

Jacques Chessex ; Preis der Akademie Goncourt von 1973

Autor(en): **Tauxe, Henri-Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): - **(1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-909672>

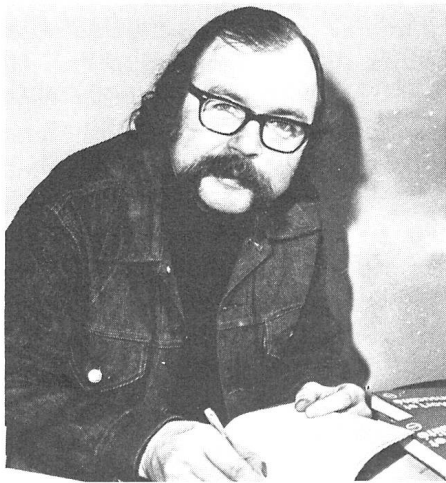
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jacques Chessex; Preis der Akademie Goncourt von 1973



Als die Akademie Goncourt Jacques Chessex den berühmtesten und begehrtesten Preis für französische Literatur verlieh, krönte sie weit mehr als nur den Roman «L'Ogre» (Der Menschenfresser). Denn der Schriftsteller, welcher in diesem Jahr seinen vierzigsten Geburtstag feiert, kann sich bereits auf ein reiches Werk und Erfolge in Hülle und Fülle stützen, obwohl er zweifellos erst an der Schwelle zu seinen bedeutendsten Veröffentlichungen steht. Genau seit 20 Jahren widmet sich Chessex mit Leib und Seele seiner Berufung. Ganz zuerst schrieb er Gedichte, und später führte ihn seine Begabung auch ins Gebiet der Prosa. Schon bei seinen ersten Gedichtbänden (Une voix dans la nuit, Batailles dans l'air) konnte man gewiss sein, dass sich hier ein Schöpfer zeigte, der noch grosse Dinge vollenden würde. Reichtum, Kraft und Qualität im Stil, eine ausgeprägte Vorliebe für Natur und Lebewesen, eine freie, freilebende Auflehnung, die Einsamkeit und Tod schmerzen, alle diese Elemente sind bezeichnend für die Welt von Chessex. Wir finden sie von ihren Anfängen an bis zum höchsten Punkt ihrer Entwicklung. Dieses Werk, so formell in seinen Anforderungen und gleichzeitig

so reich an persönlicher Erfahrung, brennt von all dem, was den Menschen begeistert und quält. Es weist künstliche Erfahrungen ab, um sich den menschlichen Empfindungen zu öffnen.

Zwei Erzählungen (La tête ouverte und La confession du Pasteur Burg) gewähren Einblick in die beträchtlichen Gaben von Chessex auf dem Gebiet des Romans. Ausserdem hat sich Chessex, als er das tragische Schicksal eines calvinistischen Pfarrers dichterisch gestaltete, einem seiner wichtigsten Themen angenähert, von dem «L'Ogre» noch ausdrücklicher zeugt. Die Tragik eines Mannes, der, eingeschlossen in eine Lebensart voll Niederlagen und Fehlern, aus diesem Grund das Leben, das sich in Gestalt einer Frau anbietet, nicht einfangen kann.

In «Portrait des Vaudois» und «Carabas» hat Chessex seine eigene Welt und seinen Wortschatz entscheidend bereichert und gleichzeitig den schlagenden Beweis geliefert, dass er durchaus fähig ist, sich in der Welt der Schriftstellerei zu bewähren.

Diese beiden Bücher sind so frisch und fesselnd geschrieben und quellen über von Kraft, Humor und tausend Wiederhallen der Erde. Sie haben den Autor nicht nur auf den ersten Platz in der französischen Literatur der Schweiz gebracht, sondern auch die Kritiker von Paris auf ihn aufmerksam gemacht, obwohl sie, wie man weiss, wenig danach trachten, ihr Augenmerk über die Landesgrenzen hinaus zu richten. Mit «L'Ogre» ist Jacques Chessex auf einen Schlag bekannt geworden.

Es ist sein erster Roman, ein schönes und erregendes Werk, in dem sich Leben und Tod, Liebe und Angst, Mensch und Natur und die

Schuldhaftigkeit des Fleisches in erstaunlichem Reichtum der Bilder verknüpfen und auflösen. Mit Vergnügen entdecken wir, dass der Prosaiker den Poeten nicht zerstört hat, sondern dass vielmehr der Roman hier zu einem ergreifenden Gesang wird.

Die Goncourt-Akademiker sind nach Lausanne gekommen, um ihrem Preisträger den symbolischen Scheck zu überreichen, von dem so viele Schriftsteller träumen ...

Aber der Ruhm hat Jacques Chessex nicht verändert. Trotzdem er eine berechnete, tiefe Freude empfand, ist er aufgeschlossen geblieben und von einer Heiterkeit, die seine Umgebung sehr erstaunt hat. Nachdem er die üblichen Interviews, Geselligkeiten und Zeremonien gutmütig hat über sich ergehen lassen, ist er in seine Stadt, zu seinen Freunden, in seine Cafés und vor allem zu seinem nächsten Werk zurückgekehrt.

Das ist für ihn das einzig Wichtige: Dieser Augenblick, in dem man allein ist mit seiner Freude und seinen Sorgen und wo im Augenblick höchster Spannung ein Buch entsteht. Dieses Buch, an dem Chessex jetzt arbeitet und in dem wir zwischen dem Glanz der Worte die Menschlichkeit in aller Plage und allem Ruhm finden werden. Henri-Charles Tauxe

«Kindlifresser-Brunnen» in Bern

